

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 47 (1991)

**Artikel:** Das Pogrom vom 9./10. November 1938 als Problem und Aufgabe in Deutschland heute  
**Autor:** Hammerstein, Franz von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960812>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Pogrom vom 9./10. November 1938 als Problem und Aufgabe in Deutschland heute

von Franz von Hammerstein

Im Laufe der Jahrzehnte nach 1945, nach dem Holocaust/Shoa, haben sich immer neu einzelne und Gruppen um die Vorgeschichte, Gründe und Folgen der Reichspogrom/Reichskristall-Nacht bemüht. Ich will und kann in diesem Heft für Kurt Hruby nur einige aktuelle Stimmen vorstellen, uns ins Gedächtnis rufen, die mir wichtig scheinen.

- 1) Friedrich Luchterhandt schrieb 1989 in seinem Buch *Fünfzig Jahre Reichskristallnacht – und was nun?* nach einer eingehenden Analyse und konkreten Vorschlägen, Esther 4,4 zitierend: «Wenn Du in diesen Tagen schweigst, dann wird den Juden anderswoher Hilfe und Rettung kommen, du aber und das Haus Deines Vaters werden untergehen...»
- 2) Juden und Christen in Berlin fanden sich 1990 vor dem Problem, dass am 9. November 1989 die Berliner Mauer plötzlich geöffnet wurde. Damit erhielt dieses Datum nun eine ganz neue Bedeutung, und der 9. Nov. 1938 war in Gefahr, vergessen zu werden. Bei den Gedenkfeiern in Synagogen und Kirchen stand dann nach intensiver Vorarbeit aber doch der 9. November 1938 im Mittelpunkt, und zwar wurde er auch mit drei weiteren 9. November in Verbindung gebracht: mit dem 9. November 1918: Ende des Kaiserreiches und Ausrufung der Republik, mit dem 9. November 1923: Hitlers versuchter Putsch gegen die neue Republik, gegen jüdische «Verseuchung», mit dem 9. November 1939: Versuch von Georg Elser, Hitler zu beseitigen, weil er die Juden ausrotten wolle. Dazu gesellt sich nun der 9. November 1989, der ein Freudentag war. Dies kann er aber nur dann bleiben, wenn wir die Mauer in Berlin auch als eine Folge der Reichspogromnacht 1938 begreifen: Damals hat Hitler, haben die Nazis erkannt, dass sie dem deutschen Volk die Ausrottung der Juden und den grossen Eroberungskrieg durchaus zumuten können. Viel zu viele Deutsche waren von diesen Zielen begeistert.
- 3) Steht der 9. Nov. 1938 als Trauer- und Gedenktag dem 9. Nov. 1989 als Freudentag (Öffnung der Mauer) zusammenhanglos gegenüber? Oder erinnern wir uns daran, dass gerade in Israel die Mauer auch als Folge der Shoa und als Schutz vor neuer deutscher Überheblichkeit, und vor neuem gefährlichem Antisemitismus beurteilt wurde? In der Präambel des Einigungsvertrages fehlt der Hinweis auf die deutschen Verbrechen, insbesondere die Shoa, die zur Teilung Deutschlands geführt haben. Wir sind inzwischen froh, dass der 9. Nov. kein offizieller «Feiertag» wurde.

- 4) Dieter Schellong wies in der *Jungen Kirche* (Nov. 90) darauf hin, dass nicht der grauenvollste Tag der denkwürdigste sei, sondern der Tag, an dem die Weichen gestellt wurden: am 1. April 1933, kurz nach der Machtübernahme Hitlers, wurden die jüdischen Geschäfte im Reich boykottiert. Das war ein entscheidendes Datum, weil Widerstand noch möglich war. Bonhoeffers Ruf zur Umkehr damals und jüdische Hilferufe wurden in Deutschland und darüber hinaus kaum ernstgenommen.
- 5) 1978, zum 40. Jahrestag des 9. November 1938, forderte eine Synode der Evangelischen Kirche die Gemeinden auf:
- Kenntnisse über das geschichtliche und gegenwärtige Israel zu verbreiten;
  - eine neue Sicht des Verhältnisses von Christen und Juden aus der Heiligen Schrift zu gewinnen;
  - verborgene Judenfeindschaft in der christlichen Verkündigung und Unterweisung aufzudecken;
  - dem Vergessen und Verdrängen der unseligen Vergangenheit zu widerstehen;
  - neu aufkommendem Antisemitismus entgegenzutreten und neonazistischen Tendenzen zu wehren.

Diese Aufforderung ist leider nicht von allen, aber doch von einigen Gemeinden ernstgenommen worden und muss uns weiter begleiten.

- 6) 1989/90 hat die Debatte im Bundestag und an vielen anderen Orten des Landes um die Aufnahme sowjetischer Juden in Deutschland gezeigt, wie schwierig diese Frage praktisch, aber auch theoretisch ist. Sollten nicht Deutsche bei der Einwanderung aus dem Osten Vorrang haben? Müssen nicht Juden ihnen mindestens gleichgestellt werden? Sind wir ein Einwanderungsland, und haben wir diese Einwanderung teilweise auch provoziert? Wie reagiert Israel, wie reagiert die Bevölkerung in Deutschland, wenn jüdische Einwanderung ermöglicht wird? Diese Fragen müssen im Zusammenhang mit der Shoa und dem 9. November 1938 gesehen werden. Die Kirchen und einzelne Gemeinden bemühen sich um eine gute Lösung dieser Aufgabe, natürlich in enger Zusammenarbeit mit den Jüdischen Gemeinden.
- 7) Mit dem 8. Mai 1945, dem Tag der Befreiung, der Niederlage, der Katastrophe geht es vielen Deutschen in Ost und West ähnlich wie mit dem 9. November. Er löst Streit aus: Wie gehen wir mit den gegensätzlichen Erfahrungen um? Die Juden tragen ausnahmsweise nicht die Schuld an dieser Debatte! Aber ein für die Mehrheit gültiger Gedenktag wurde weder der 8. Mai, noch der 9. November, sondern der 3. Oktober als Tag der Vereinigung, eine Vereinigung, die wenige wirklich verdienten. Das Ringen, der Streit um die Vergangenheit muss weitergehen, um der Zukunft willen.

- 8) Wer kümmert sich wirklich um das Erbe von Antisemitismus, Antijudaismus, Judenfeindschaft, die zur Shoa führten und die weiter Juden bedrohen? In Deutschland ist es eine Minderheit von Politikern, Historikern und Theologen samt ihren Freunden, die unermüdlich die Wurzeln des Übels freilegen und versuchen, die Gesellschaft insgesamt zu sensibilisieren. Gott sei Dank sind es im Unterschied zu 1938 auch viele junge Leute, die sich engagieren, sich nicht entmutigen lassen, nicht auf Pfründen warten, sondern etwa am 9. November auf dem grossen jüdischen Friedhof in Berlin-Weissensee zupacken, um ihn zu pflegen und um gleichzeitig die Geschichte kennenzulernen. Leider gibt es wie 1938 noch immer zuviele Gleichgültige und Gaffer (Neugierige), die den Kopf in den Sand stecken, wenn es gilt zu bekennen, zu protestieren, zu helfen.
- 9) Sag mir, woran du zuerst bei dem Datum – 9. November – denkst, und ich sage dir, woher du kommst, wer du bist. Das ist natürlich nur bedingt richtig, weil Alter, Herkunft, Erziehung bei der Beantwortung eine Rolle spielen. Aber diese Frage ist doch ein Schlüssel zu unserer Geschichte in diesem Jahrhundert. Revolution, Demokratie, Fremdenhass, Antisemitismus, Befreiung leuchten durch dieses Datum wie in einem Brennglas auf, Befürchtungen, Gefahren, Katastrophen, aber auch Hoffnungen signalisierend.
- 10) Ist der 9. November nur ein deutscher Denk-Tag? Der Versuch, ihn zu einem nationalen oder kirchlichen «offiziellen» Gedenk- oder Feiertag zu machen, scheiterte. Das ist wohl auch gut, aber er wird hoffentlich mit Hilfe der obigen Minderheit von Juden und Christen Denk- und Gedenktag bleiben. Das ist umso wichtiger, weil er nicht nur die deutsche, sondern auch die jüdische, die europäische Geschichte geprägt hat. Wenn wir ihn vergessen, ihm ausweichen, geraten wir in Gefahr, neuem Nationalismus, neuem Rassismus zu verfallen, neue Verbrechen zu begehen.
- 11) Joseph Walk aus Jerusalem hat den 9. November mit dem 9. Av, dem Tag der Tempelzerstörung, verglichen, der ebenfalls immer neu den Untergang, den Verlust nationaler Selbständigkeit, die Zerstörung und Verwüstung in Erinnerung ruft. Am 9. Av 1492 wurden die Juden aus Spanien vertrieben und an dem diesem jüdischen Datum entsprechenden begann auch der erste Weltkrieg, der vielen Juden besonders in Osteuropa Unglück brachte und der die späteren deutschen Verbrechen am jüdischen Volk schon im Keim in sich trug (Überheblichkeit, Rassismus). Aber dieser jüdische Gedenktag klingt an den ihm folgenden *Sabbaten der Tröstung* aus in der Hoffnung auf das Kommen des Messias.
- 12) Jetzt bedrohen deutsche Waffen in der Hand eines arabischen Diktators Israel, und zu viele Deutsche stehen auf seiten der Palästinenser, die sich weithin mit Hitler über die Vernichtung der Juden einig waren. Apokalyptische Bedrohungen. – Gleichzeitig erscheinen erst jetzt – 45 Jahre nach der Be-

freierung – Bücher, Erinnerungen der «Kinder von Auschwitz». Jüdische Kinder wurden am oder bald nach dem 9. November 1938 verschleppt, von Lager zu Lager. Einige überlebten und berichten nun mit Hilfe eines Freiwilligen und Mitarbeiters der Aktion Sühnezeichen. «Kinder in Auschwitz: das ist der dunkelste Punkt im Meer der Leiden, der Verbrechen, des Todes mit seinen hundert Gesichtern: Verfolgung, Hetze, Rassenwahn, Erniedrigung, Verachtung, Transporte, Selektionen, Trennung von den Eltern, Läuse, Ratten, Krankheiten, Seuchen, Experimente, Mengele, Hunger, Prügel, Gas, rauchende Kamine... Kinder in Auschwitz oder der Versuch, das Unbeschreibliche festzuhalten»<sup>2</sup>. Durch das Interesse an ihrem Schicksal werden diese Menschen, diese wenigen Überlebenden – heute 50-60 jähig – befreit aus der Einsamkeit. Erinnern, nicht Vergessen ist das Geheimnis der Erlösung.

#### ANMERKUNGEN

1. *F. Luchterhandt*, 50 Jahre Reichskristallnacht – und was nun? München, 1989, S. 97.
2. *Alwin Meyer*, Die Kinder von Auschwitz oder der Versuch, das Unbeschreibliche festzuhalten, Lamuv-Verlag, Göttingen, 1990, S. 7.